

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 83 (2006)
Heft: 2

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Schenker, Lukas / Russi, Armin / Sury, Peter von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Adolf Collenberg. *Die Habsburger in Disentis 1919–1921*. Casa editura OVRAS, Laax 2005. 86 S. Illustriert. Mariano Tschuor, bekannt vom rätoromanischen Radio und Fernsehen, wusste um die Beziehungen der österreichischen Kaiserfamilie zu Disentis. Es reizte ihn, darüber einen Filmbeitrag zu machen. Dafür engagierte er einen Historiker, der die Fakten aufarbeiten sollte. Über den bekannten Schriftsteller und Disentiser Pater Maurus Carnot (gest. 1935) kam es zum ersten Kontakt mit dem letzten österreichischen Kaiser Karl und seiner Familie. In seiner Exilszeit in der Schweiz suchte der Kaiser mehrfach das Bündnerdorf auf, auch seine Kinder verbrachten dort mehrmals Ferientage. Und Kaiserin Zita hatte von Zizers aus bis zuletzt Kontakt mit Kloster und Dorf. Ich durfte zu diesem historischen Rückblick ein wenig beitragen, indem ich auf den *Kaiser Karl Gedächtniskalender*, ab 1930 *Gedächtnis-Jahrbuch* (1929–1938) aus unserer Klosterbibliothek aufmerksam machte, als ich von diesem Unternehmen erfuhr. Und tatsächlich wird in dieser kurzweiligen Schrift ungefähr 30 Mal diese Kalender-Reihe zitiert. Im Jahr 2004 wurde bekanntlich Kaiser Karl I. (gest. 1922) selig gesprochen.

P. Lukas Schenker

Neue Fürbitten Lesejahr A. Für alle Sonntage, für Hochfeste und weitere Feiertage. Hrg. von den Benediktinerinnen von Alexanderdorf. Benno, Leipzig 2004. 115 S. Fr. 18.10.

Fürbitten sind oft eine Glückssache. Nicht selten schwanken sie zwischen nichtssagenden Wortlawinen oder abgehobenen und realitätsfernen Wortschöpfungen hin und her. Das Anliegen des Zweiten Vatikanischen Konzils war es, das «Allgemeine Gebet» oder das «Gebet der Gläubigen» als ein wichtiges Element in die Eucharistiefeier zu integrieren. Es ist deshalb zu begrüßen, dass die Benediktinerinnen der Abtei St. Gertrud, Alexanderdorf (südlich von Berlin gelegen) ihre Fürbitten als Buch zugänglich machen. Eine Gemeinschaft, die mit und von dem Wort Gottes lebt, kann anders beten und formulieren, als Menschen, die kurz vor dem Gottesdienst zu einem vorgedruckten Formular greifen. Die praktischen Hinweise von P. Athanasius Polag (Huysburg) zum Fürbittgebet zeigen, dass klösterliche Gemeinschaften eine grosse Erfahrung haben im Formulieren und Gestalten von Fürbitten. Sprache verändert sich, deshalb sind auch Fürbitten immer wieder neu zu beleben und zu aktualisieren. So kann dieses Fürbittbuch wirklich als beispiel-

hafte Anregung gelten für jene, die sich mit einer aktuellen und zeitgemässen Form von Fürbitten auseinander setzen.

P. Armin Russi

Theodor Herr: *Patient Kirche – was ist mit der Kirche los?* Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung. Bonifatius, Paderborn 2001. 232 S. ISBN 3897101629. Fr. 33.50.

Wie der Untertitel besagt, will der Autor (von 1975 bis 1999 Professor für Christliche Gesellschaftslehre an der Theologischen Fakultät Paderborn) die «tiefen Krise», S. 66, die «heutige Misere» der Kirche – eine Wendung, die häufig wiederkehrt – auf dem Hintergrund der weitreichenden gesellschaftlichen Veränderungen verstehen und analysieren. Dabei bezieht er sich vorwiegend auf Entwicklungen in Deutschland, die er kritisch hinterfragt (Schwangerenkonfliktberatung, S. 56; «Wort der Kirchen zur wirtschaftlichen und sozialen Lage», Februar 1997, S. 59; Wende von 1989, S. 67; «Erneuerung der CDU?», S. 70, Grundwertediskussion, S. 76, usw.). Aus seiner Sicht als Sozialwissenschaftler sind für die Genesung des «Patienten Kirche» grundlegende Weichenstellungen nötig: eine nüchterne, ungeschönte Wahrnehmung der tatsächlichen Situation durch die Kirchenleitung; die Öffnung der Kirche zur Welt, wie sie vom Zweiten Vatikanischen Konzil in die Wege geleitet wurde; unbedingte Treue zum Evangelium und seinen Werten, auch wenn sie nicht mehrheitsfähig sind («Ist das Salz schal geworden?», S. 47; 66; «Widerstand statt Anpassung», S. 63), daher die Bedeutung der Verkündigung in einer Sprache, die vom heutigen Menschen verstanden wird; innerhalb der Kirche müssten die Laien in ihrer eigenen Kompetenz ernster genommen und vor allem in die Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Eine wichtige These: Die hierarchische Struktur der Kirche muss gründlich überdacht und den heutigen Verhältnissen angepasst werden, da die Gläubigen vom gesellschaftlichen und staatlichen Kontext her an demokratische Abläufe und Verfahren gewohnt sind (Mitverantwortung, Transparenz, Gewaltenteilung, freie Meinungsäusserung ...): «Es ist bis heute nicht gelungen, das magische Dreieck von öffentlicher Meinung in der Kirche, kirchlichem Pluralismus und hierarchischem Prinzip in ein nach allen Seiten befriedigendes Gleichgewicht zu bringen», S. 195. Nicht zu befriedigen vermag die methodische Unschärfe der Darlegungen. So wird nicht genügend unterschieden zwischen den je eigenen Methoden von Theologie, Geistesgeschichte und (Religions-) Soziologie. Die Ergebnisse der Analyse führen folglich kaum über längst bekannte Feststellungen, vermutete Zusammenhänge und subjektive Eindrücke hinaus. Ein Beispiel: Der Begriff «heute» wird beliebig verwendet. Damit kann sowohl das Jahr 2001 gemeint sein, aber auch das 18. Jahrhundert (Aufklärung, Französische Revolution, vgl. S. 114) oder die «geistig-ideologische Wende des Jahres 1968», S. 68, oder «die politische Wende von 1989», S. 67, oder das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965), das mit der Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* den Dialog mit «der Welt von heute» aufzunehmen suchte, vgl. S. 19. Gelegentlich wird der Eindruck erweckt, dass die «heutige Misere» darum so desolat sei,

weil sie mit vermeintlich «besseren Zeiten» verglichen wird, als die Gesellschaft scheint noch christlicher war. Wobei freilich nicht klar ist, nach welchen Kriterien die (pauschale) Christlichkeit einer Gesellschaft bemessen wird. Ist es der institutionelle Einfluss der Kirche auf die staatliche Gesetzgebung? Ist es der Kirchenbesuch? Ist es das sexuelle Verhalten der Mehrheit? Unausgesprochen gilt offenbar die Nachkriegsgesellschaft der Bundesrepublik Deutschland als Idealfall (vgl. S. 68f.); zurecht erinnert der Autor, dass sich die Situation in Frankreich anders darstellt (rigorose Trennung zwischen Staat und Kirche, S. 156ff). Wie schwierig die sachgerechte Einschätzung ist, lässt sich etwa an der Feststellung ablesen, «dass die Bundesrepublik Deutschland, wie sie sich heute de facto präsentiert, nicht mehr als christlicher Staat bezeichnet werden kann. Damit soll nicht im Abrede gestellt werden, dass dieses Staatswesen, das nach 1945 auf den Trümmern, die der Nationalsozialismus hinterlassen hatte, errichtet wurde, unter anderem auf dem Fundament der christlichen Tradition aufgebaut worden ist. Heute jedoch leben wir in einer pluralistischen Gesellschaft, in der die christliche Religion nicht mehr allein dominant im gesellschaftlichen Leben ist», S. 33. Solche Aussagen wirken ein wenig konfus und machen deutlich, dass noch viel Klärungsbedarf besteht und intensive geistige Auseinandersetzung nötig ist, damit die Kirche realisiert, welche geistigen Umbrüche und Abbrüche hinter ihr liegen, wo sie «heute» steht und was «heute» und auch «morgen» (und immer) von ihr gefordert ist, damit sie ihrem Auftrag gerecht wird. Das vorliegende Buch gibt hilfreiche Denkanstöße und macht die Dringlichkeit dieser Selbst-Reflexion bewusst.

P. Peter von Sury

Norbert Ohler: **Die Kathedrale**. Religion, Politik, Architektur. Eine Kulturgeschichte. Artemis & Winkler, Düsseldorf 2002. Mit zahlreichen farbigen und s/w Illustrationen. 480 S. ISBN 353807139X. Fr. 50.20.

In diesem faktenreichen Buch wird zu einem ungewohnten *Tour d'horizon* der europäischen Kultur- und Geistesgeschichte eingeladen. Im Mittelpunkt des Interesses steht die Kathedrale, um die herum sich während Jahrhunderten wesentliche Bereiche des öffentlichen und kirchlichen Lebens abspielten. In seinen Darlegungen beschränkt sich der Autor nicht auf die Bischofskirchen (Kathedralen im engeren Sinn), sondern er bezieht grosse Kloster- und Stadtkirchen mit ein. Die Kathedrale war für unzählige Generationen so etwas wie ein Kristallisierungspunkt, mit dem sich Einzelne und Gemeinwesen – Prälaturen und Klöster, Könige und Fürsten, aber auch Stadt und Bürgerschaft – ein Denkmal setzten. Darüber hinaus bleibt in der Kathedrale auch die gesellschaftliche, wirtschaftliche, religiöse, technische, handwerkliche und künstlerische Entwicklung ganzer Epochen sichtbar bis in unsere Tage. Dem Autor, bis zu seiner Pensionierung Dozent für Geschichte in Freiburg i. Br., ist es ein Anliegen, die Botschaft dieser uralten und ehrwürdigen steinernen Monamente, die mittlerweile mehr Touristen zur Besichtigung als Gläubige für Gebet und Gottesdienst anziehen, für heutige Menschen verständlich zu machen. Dazu gibt er eingangs eine Übersicht über «Grundgegebenheiten», die den Bau von Heiligtümern, von Kirchen

und Tempeln betreffen. Diese waren im Lauf der Geschichte manigfachen Wechselfällen und Veränderungen in Gestalt und Zweckbestimmung ausgesetzt. Im zweiten Teil geht der Autor auf die unterschiedlichen Funktionen ein, welcher eine Kathedrale gerecht werden musste (und muss). Im dritten bis neunten Teil kommen dann die zahlreichen Fragen rund um die Errichtung einer Kathedrale zur Sprache: Architektur, Statik und Stilentwicklung, Mentalitäten und Motive, Planung und Bauorganisation, technischer Fortschritt und Finanzierung, künstlerische Leistung und handwerkliche Fertigkeit unterschiedlichster Gattungen, Symbolik und Bedeutung der Ausstattung – all das spielt eine Rolle. So erweist sich die Kathedrale als faszinierendes Gesamtkunstwerk, dessen Errichtung, Vollendung oder Erneuerung sich oft über Generationen hinzog, an dem auch heute weitergearbeitet wird (Bauhütten, vgl. S. 400, Anmerkung 913f). Während Jahrhunderten war sie aufs Engste verknüpft mit dem Selbstverständnis der Kirche in unseren Landen, ist gleichzeitig aus dem Bild europäischer Städte nicht wegzudenken. Dass die grossen Kirchenbauten auch allerlei Widrigkeiten ausgesetzt waren, aber auch immer wieder neue Kräfte des Aufbaus und der Opferbereitschaft weckten, erfährt man im letzten Teil («Wirkung und Fortleben»; man denke an die Sanierung des Turms von Pisa, an die Restaurierung der Frauenkirche in Dresden usw.). Das Buch basiert weniger auf systematischem Quellenstudium als auf der Auswertung einschlägiger Sekundärliteratur, ist also nicht eine architekturgeschichtliche Studie, sondern vermittelt einen eindrücklichen und spannenden Überblick zu einem typisch abendländischen Phänomen, das tief in der Geschichte des christlichen Europas verwurzelt ist und für so etwas wie eine europäische Identität wohl auch in Zukunft bedeutsam bleiben wird.

P. Peter von Sury

Meterikon. Die Weisheit der Wüstenmütter. Hrg. und übersetzt von Martirij Bagin und Andreas-Abraham Thiermeyer. Sankt Ulrich, Augsburg 2004. 160 S. ISBN 3936484325. Fr. 29.–.

Dass an der Schwelle vom 3. zum 4. Jahrhundert sich in der ägyptischen Wüste unzählige Menschen um die grossen Gestalten Antonius und Pachomius und andere «Väter» scharten und so das anachoretische und koinobitische Mönchtum begründeten, ist hinlänglich bekannt; die entsprechenden Texte sind längst zugänglich (Apophthegmata, Viten, Regeln usw.) Das geistliche Vermächtnis der «Mütter» hingegen, jener Frauen, die als Einsiedlerinnen und als gottgeweihte Jungfrauen und Witwen den gleichen Weg gingen und eine grosse Ausstrahlung gewannen, ist weit weniger bekannt. Es ist daher zu begrüßen, dass der Sankt-Ulrich-Verlag das «Meterikon» in deutscher Übersetzung vorlegt. Es handelt sich dabei um eine Textsammlung, die auf Bitten der Nonne Theodora, der älteren Tochter des byzantinischen Kaisers Isaaks II. Angelos, vom Mönch Jesaja im 12./13. Jahrhundert zusammengestellt wurde. Die Sammlung umfasst drei Schriften: «Die Unterweisungen des Mönchs Jesaja an die hochverehrte Nonne Theodora» als Einleitung (S. 27–40) und dann «Die heilsamen Ausprüche (Apophthegmen) der heiligen Asketinnen, die

von Abba Jesaja für die ehrwürdige Nonne Theodora gesammelt wurden» (S. 41–94); diese enthalten, ganz in der Art der bekannten Vätersprüche, kurze und längere asketische Anweisungen, Anekdoten, geistliche Weisheiten der heiligen Wüstenmütter Synkletika, Theodora, Sarra, Matrona u. a., die vielen zu geistlichen Ratgeberinnen wurden. Der dritte Teil (S. 95–156) enthält «Die geistlichen Unterweisungen des Mönchs Jesaja an die ehrwürdige Nonne Theodora», 203 Sprüche, die nicht durch spirituelle Originalität bestechen, sondern durch ständiges Wiederholen auf die unverzichtbare Praxis des Mönchslebens hinweisen: die Stille, das Schweigen und das Fasten, das Bleiben in der Zelle, die Demut, das Lesen der Heiligen Schrift, das Beweinen der Tränen, der Kampf gegen die Dämonen, der Gedanke an den eigenen Tod ... also «nicht neues», sondern Bestätigung und Ermutigung, das Altbekannte in die heutigen Lebensverhältnisse zu übersetzen und mit Entschiedenheit in der Tat zu vollziehen. Die Einleitung (S. 7–26) vermittelt, zusammen mit knappen Literaturangaben, einen guten Überblick über das frühchristliche Mönchtum und die Themen seiner Spiritualität. Weil etliche wichtige altmonastische Texte zurzeit vergriffen sind, ist das vorliegende Werk allen zu empfehlen, die am Zugang zu den Quellen christlicher Spiritualität interessiert sind.

P. Peter von Sury

Barbara Müller: **Der Weg des Weinens.** Die Tradition des «Penthos» in den *Apophthegmata Patrum*. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 2000. (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte Bd. 77). 284 S. ISBN 3525551851. Euro 52.–.

Die Autorin dieser gründlichen Studie (Diss. theol. an der Universität Bern 1998) ist unserer Leserschaft bekannt geworden durch ihren Beitrag «Ein ‚moderner‘ Allrounder. Die Stellung Gregors im Kreis der lateinischen Kirchenväter» im Heft über Gregor den Grossen (vgl. «Mariastein» August/September 2004, S. 186–190). In ihrer Doktorarbeit untersuchte Barbara Müller ein Phänomen, mit dem die neuzeitliche Theologie nicht viel anzufangen weiß (vgl. S. 115, Anm. 13 u. 14!) und von dem heutige Nonnen und Mönche kaum je reden (aus Diskretion oder weil ihnen die einschlägige Erfahrung fehlt?), das aber in der jahrhundertealten Tradition der monastischen Spiritualität immer präsent geblieben ist und in den einschlägigen, zumal den frühen Texten eine bedeutende Rolle spielte: Trauer (und Reue) über die eigene und fremde Sündhaftigkeit und die sich daraus herleitende Gabe der Tränen als Zeichen der Betroffenheit (früher sagte man: «Zerknirschung», vgl. S. 222); damit auch die Erfahrung, welche das Weinen als Ausdruck geistlicher Reifung, als Voraussetzung auch dafür, dass das Herz «gewaschen» und rein und damit sehend wird (vgl. Mt 5,4,8; ferner Benediktsregel RB 7,57; 20,3; 49,4; 52,4). Der erste Teil präsentiert die *Apophthegmata Patrum* und den spezifischen Lebensstil der Wüstenväter und ihre Anthropologie wie auch ihr Verständnis von der Nachfolge Christi. Der zweite Teil bietet auf Grund der Quellenlage von Septuaginta und NT eine akribische semantische Klärung des Wortes «penthos», im Vergleich mit «katanyxis» und den griechischen Begriffen für «Wei-

Öffnungszeiten der Klosterpforte

An Sonntagen:

7.15– 9.15 Uhr; 10.30–12.15 Uhr
14.00–14.45 Uhr; 15.45–17.45 Uhr

An Werktagen:

8.00– 8.45 Uhr; 10.00–12.00 Uhr
14.00–14.55 Uhr; 15.30–17.45 Uhr

nen» und «Tränen». Ergänzt werden die Ausführungen durch einen Blick auf die Lehre des Origenes vom *Penthos* und durch die Darstellung der aktuellen Forschungslage (Tränentheologie, Penthos-Forschung, *com-punctio cordis*). Der dritte Teil von Müllers Arbeit widmet sich nun ganz dem «Penthos der Wüstenväter». Die Autorin geht dabei einen systematisch-theologischen Weg, der ergänzt wird durch einen bildlich-symbolischen Zugang: «Zuerst wird das äußerlich-quantitative Vorkommen der ... drei Begriffsfelder untersucht ... Anschließend werden die quantitativen und insofern nur beschränkt aussagekräftigen Befunde gewichtet, die relevanten Begriffe qualitativ näher bestimmt und zueinander in Beziehung gesetzt», S. 133. Aufbauend auf diesem methodisch klaren Vorgehen und der philologisch minuziösen Untersuchung der Quellen kann dann der «Weg des Weinens» inhaltlich, theologisch und spirituell in seiner zweifachen, vom Sehen bestimmten Ausprägung bestimmt werden: «Der Welt sterben» und «Ganz Auge werden». Hingegen wird der «göttliche Einstich» (die *katanyxis*) eher durch das Hören bewirkt: Das rechte Wort zur rechten Zeit trifft den Hörenden mitten ins Herz, löst Betroffenheit und Umkehr aus (vgl. Apg 2,37!). Ange-sichts der schmalen Textbasis äussert sich Müller zurückhaltend zur Frage, ob und wie weit die Wüstenväter das Weinen und die Gabe der Tränen «auch als Taufbad verstanden haben könnten», S. 245.

Mit ihrer auf eine einzelne «Tugend», auf einen engen Teilbereich monastischer Askese fokussierten Arbeit gelingt der Autorin eine Art Tiefenbohrung in die Quellschichten christlicher Lebenskunst und Lebensführung. Damit macht sie, nicht zuletzt durch die vielen Zitate (im griechischen Original und in Übersetzung), die in den *Apophthegmata Patrum* schlummernden Schätze allen zugänglich, die von der Glaubenspraxis der Wüstenväter profitieren möchten. Das sorgfältige Literaturverzeichnis und die fünf Register (*Apophthegmata Patrum*, Bibelstellen, Sachen, Historische Namen, Moderne Autoren) ermöglichen eine optimale Nutzung des Buches. Indem Müller ihren Gegenstand auf mehreren Ebenen untersucht und gleichzeitig die wissenschaftlichen Resultate durch umsichtige Deutung zu einer Ganzheit bündelt, lässt sie die bloss historisch-kritische Wahrnehmung hinter sich und führt zu einem tieferen Verständnis einer kostbaren spirituellen Praxis und Erfahrung. Ein echtes Studienbuch! P. Peter von Sury

Bernardin Schellenberger: **Mit Benedikt Spiritualität erfahren.** Kreuz, Stuttgart 2005. (Kleinformat, gebunden). 76 S. ISBN 3783125251. Fr. 16.60.

Der Autor lebte von 1966 bis 1981 als Trappistenmönch und ist daher bestens vertraut mit der Regel Benedikts. Inzwischen hat er auch Erfahrungen als Pfarrseelsorger und als Hausmann gesammelt. Das erlaubt ihm einen neuen Blick auf die Botschaft der Benediktsregel. Die dabei gewonnenen Einsichten versteht er in frischer Sprache nahe zu bringen. Dabei hält er sich eng ans lateinische Original, was verblüffende Zusammenhänge zu Tage fördern kann («Entgife deinen Input», im Anschluss an RB 67, S. 23; «Sich dem, was in der Welt alles getrieben wird, entfremden», RB 4, S. 45; «Sing verkostend Psalmen», RB 19, S. 62). Ausgehend von den oft verwirrenden, lärmefüllten und hektischen Lebensumständen des heutigen Menschen, führt er zu den bleibenden geistlichen und auch ganz praktischen Erfahrungen, die Benedikt in seiner klösterlichen Lebensordnung niedergeschrieben hat. Vom Horchen ist die Rede, vom sorgfältigen Umgang mit der Sprache, vom kritischen Umgang mit dem eigenen Innern, von der Pflege des Lesens, von der Achtsamkeit usw. Kluge Impulse, gute Gedanken, die es verdienen, weiterentwickelt und – individuell und gemeinschaftlich – umgesetzt zu werden. Am Schluss der kurz gehaltenen Kapitel gibt Schellenberger auch dazu jeweils mannigfache Anregung.

P. Peter von Sury

Benedikt: Höre und handle. Hundert Worte/Klassiker. Hrg. von Abt Odilo Lechner. Neue Stadt, München 2005. 112 S. ISBN 387996613. Fr. 18.10.

Eine gute Idee, Kerngedanken und grundsätzliche Einsichten aus der Lebensbeschreibung Benedikts (Gregor der Grosse: Dialoge II) und aus seiner Klosterregel herauszufiltern und in ansprechender Gestaltung aufzunehmen in die mittlerweile auf über 30 Bändchen angewachsene Reihe «Hundert Worte». Die einzelnen Sätze kommen auf diese Weise neu zur Geltung und gewinnen besonders für den Laien eine unmittelbar zugängliche Tiefe und Einsichtigkeit. Das ist nicht zuletzt dem Umstand zu verdanken, dass die Auswahl der Texte Odilo Lechner vorgenommen hat, während Jahrzehnten Abt des Klosters St. Bonifaz in München. Er hat es verstanden, mit dieser Sammlung den Puls Benedikts spürbar zu machen und den Succus benediktinischer Geisteshaltung einzufangen.

P. Peter von Sury

Robert Rothmann (Hrg.): Das grosse Quizbuch Religion. 490 Fragen und Antworten. Benno, Leipzig 2003. 174 S. ISBN 3746215921. Fr. 27.–.

Das neue Quizbuch Religion. 490 neue Fragen und Antworten. Benno, Leipzig 2004. 187 S. ISBN 3746216869. Fr. 27.–.

Quiz-Spiel Religion. Benno, Leipzig 2004. ISBN 3746215889. Fr. 9.30 je Heft.

Quizspiele sind beliebt und diese Tatsache hat sich der Benno-Verlag, Leipzig, zu Nutze gemacht, um religiöses Wissen unter die Leute zu bringen. Es gibt davon zwei gebundene Bände mit religiösen Themen wie Bibel, Kirche, Gottesdienst usw. und eine laufend fortgesetzte Reihe im

Taschenformat zu den einzelnen Themen: Bibel, Altes Testament, Neues Testament, Religion, Kirche, Kirchenjahr, Ministranten, Erstkommunion, Weihnachten, Jesus, Kloster, Sternsingen. Die Themen sind immer gleich aufgebaut: Es gibt 100 Fragen, die in 7 Schwierigkeitsstufen gegliedert sind. Zur Auswahl stehen jeweils vier Antworten, wovon eine richtig ist. Auf der Rückseite steht sie mit einer kurzen, aber sehr guten Erläuterung. Die Bändchen eignen sich bestens für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Schule und Freizeit, aber auch für Erwachsene, die ihren Wissenshorizont in Sachen Religion lieber spielerisch als durch das Studium gelehrter Bücher erweitern möchten.

P. Ludwig Ziegerer

Martin Andreas (Hrg.): Alle guten Gründe katholisch zu sein. Benno, Leipzig. 78 S. ISBN 3746216001. Fr. 9.–. In einer Zeit, in der das Glaubenswissen immer mehr verdunstet, ist eine kurze Darstellung, was Katholiken eigentlich glauben, sehr begrüssenswert. Dem sich ausbreitenden Indifferenz im Sinne von, es glauben ja alle an den gleichen Herrgott, kann mit diesem Büchlein gut entgegen getreten werden, weil es dem katholischen Glauben in einer einfachen, aber nicht vereinfachenden Sprache ein klares Profil gibt. Dabei ist wohltuend, dass es jeden apologetischen Charakter vermeidet und auch keine Werbeschrift für die katholische Kirche ist. Wer unvorigenommen wissen möchte, was die katholische Kirche zu Themen wie Jesus Christus, Bibel, Sünde, Kirche, Sakramente, Messe, Ehe, Sex usw. sagt, findet hilfreiche Antworten. Das Büchlein könnte man übrigens gut in der Ehevorbereitung einsetzen, gerade dann wenn ein Paar sich katholisch trauen lassen möchte und beabsichtigt, die Kinder katholisch zu erziehen. Es gehört auch in den Schriftenstand einer Kirche, wo den Besuchern neben kunsthistorischen Broschuren immer mehr auch Glaubensinformationen angeboten werden sollten.

P. Ludwig Ziegerer

Thomas Staubli (Redaktion): Salomos Tempel. Academic Press, Fribourg 2004. 64 S. ISBN 3727814594. Fr. 12.50.

Diese Broschüre ist die bebilderte Ergänzung zum Modell des salomonischen Tempels im Bibel+Orient Museum in Fribourg. In gut verständlichen Texten, begleitet von zahlreichen Illustrationen, wird dem Laien die Welt dieses Heiligtums erschlossen. Es wird in Grundzügen auf die Frage eingegangen, «Was ist überhaupt ein Tempel?» und in groben Zügen die Geschichte dieses Bauwerks, das nur zum kleinsten Teil aus der Zeit von König Salomo stammt, gezeigt. Der Tempel Salomos ist das symbolische Zentrum einer bedeutenden Kultur des Alten Orients und so wird über Gestalt und Funktion der einzelnen Elemente dieses Bauwerks (Räucheraltar, Schaubrottisch, Leuchter, Lade, Allerheiligstes usw.) informiert und schliesslich wird über das Leben im Tempel sehr anschaulich erzählt. Alle Formen des alttestamentlichen Opfers werden kurz und einfach erklärt. Wer also beim Lesen des Alten Testamentes die entsprechenden Stellen zum Beispiel ab Ex 25ff und im Buch Leviticus als unverständlich und überholt beiseite lässt, findet in dieser Broschüre hilfreiche Erklärungen. Ein bedeutender

Teil der Religionsgeschichte wird verständlich. Wer also immer sich in die Lektüre des Alten Testaments vertiefen möchte, greife zu diesem Heft. P. Ludwig Ziegerer

Elisabeth Lukas (Hrg.), *Der Seele Heimat ist der Sinn. Logotherapie in Gleichnissen von Viktor E. Frankl*. Zusammengestellt und kommentiert von Elisabeth Lukas. Kösel, München 2005. 219 S. ISBN 346636678X. Fr. 30.90.

Die wohl renommierteste Schülerin des Begründers der Logotherapie, Viktor E. Frankl, hat mit diesem Werk ein kostbares Lesebuch herausgegeben für alle, die nach Lebensorientierung suchen. Die Logotherapie versteht sich als sinnzentrierte Psychotherapie und ist einem Menschenbild verpflichtet, das den Menschen in seiner Freiheit, in seiner Würde und seiner geistigen Dimension ernst nimmt. Die Schriften mit den theoretischen Abhandlungen Frankls sind nicht immer ganz leicht zu lesen, aber er hat immer wieder versucht, seine Gedanken in Vergleichen aus dem Alltagsleben anschaulich zu machen. Die Herausgeberin hat alle diese Gleichnisse gesammelt, sie thematisch gegliedert und mit einem aktuellen Kommentar versehen. Und damit ist ihr eine grossartige Einführung in Frankls Denken und in die Grundzüge der Logotherapie gelungen. Das Verhältnis von Religion und Psychologie ist nach wie vor schwierig. Mit der Logotherapie ist aber ein Ansatz gelungen, der dem biblisch-christlichen Menschenbild am meisten gerecht wird, weil anerkannt

Pilgerreise nach Nevers–Lourdes

Sonntag, 14. Mai, bis Freitag, 19. Mai 2006: Pilgerreise Autun und Nevers (Grab der hl. Bernadette) nach Lourdes (3 Übernachtungen); Rückfahrt über Sète und Aix-les-Bains; Begleitung: P. Augustin Grossheutschi, Mariastein, mit Erich Saner-Car, Laufen. Weitere Auskunft und Anmeldeformulare bei P. Augustin; Anmeldung bei Erich Saner AG, Ziegeleistrasse 52, 4242 Laufen (Tel. 061 765 85 00).

Besuchen Sie uns im Internet:
www.kloster-mariastein.ch

Sanitär Ley

LEY SANITÄR & SPENGLEREI AG
4104 Oberwil Telefon 061 401 31 31

- Sanitäre Anlagen und Spenglerei, Neu- + Umbauten
- Wir erstellen neue Bäder und Küchen und organisieren den Umbau von A bis Z
- Flachdächer
- Blitzschutzanlagen



ermacora ag

Elektrofachgeschäft
Hauptstrasse 21
4104 Oberwil

Telefon 061 406 30 20
Laden 061 406 30 30
Telefax 061 406 30 40

wird, dass das Geistige den Menschen nicht blass kennzeichnet, sondern auszeichnet und ihn damit weit über das Leibliche und das Seelische, das auch dem Tier zu kommt, hinaushebt. Der Mensch ist fähig, Verantwortung zu übernehmen, schuldig zu werden, über sich hinaus zu wachsen, sich für jemanden oder für etwas hinzugeben, und so einen Ausweg aus dem Sinn-Vakuum zu finden. Das Buch ist ein Muss für alle, die den Menschen in seinem ureigenen Wesen, in seiner Einzigartigkeit, in seiner Leidensfähigkeit, in seiner Schuldhaftigkeit und in seinem Willen zum Sinn besser verstehen möchten.

P. Ludwig Ziegerer

Viktor E. Frankl: Menschsein heißt Sinn finden. Hundert Worte. Hrg. von Elisabeth Lukas. Neue Stadt, München 2005. 100 S. ISBN 3879966346. Fr. 18.10.

Das Bändchen ist in der Reihe «Hundert Worte» erschienen und enthält 100 Originalzitate des Begründers der sinnzentrierten Psychotherapie (Logotherapie). Wer die Grundzüge der Logotherapie (und insbesondere ihres Menschenbildes) nicht kennt, wird Mühe haben, diese Zitate zu verstehen. Eine etwas umfangreichere Einführung wäre nötig, auch ist nicht ganz auszumachen, nach welchen Kriterien die Worte aufeinander folgen. Wer Frankl aber ein wenig kennt und mit seinem Denken vertraut ist, hat eine schöne Fundgrube von sehr dichten und anspruchsvollen Sätzen aus seinem umfangreichen Werk.

P. Ludwig Ziegerer

Willi Hoffsümmen: 50 Ansprachen mit Symbolen für Trauergottesdienst und Beerdigung. Grünwald, Mainz 2005. 144 S. ISBN 3786725764. Fr. 26.60.

In Todesanzeigen werden manchmal Symbole abgebildet, die etwas von der Trauer der Hinterbliebenen vermitteln. Solche Symbole möchten auch Zeichen der Hoffnung sein in einer Zeit, in der wir sie so nötig haben. Weil Symbole ihre eigene und vielseitige Sprache haben, hat der Verfasser die Sinnbildlichkeit gewählt, um den trauenden Menschen in einer bedrückten Zeit zu helfen. In den Trauergottesdiensten versammeln sich heute auch Menschen, die jahrelang an keinem Gottesdienst teilgenommen haben. Durch solche Bilder sind sie bald angesprochen. Letztlich geht es immer darum, Hoffnung zu wecken, vor allem aber – mit dem Blick auf die Auferstehung – Trost zu spenden. – Das Buch umfasst 50 Traueransprachen. In der Auswahl der Symbole kommen auch Bilder vor, die nicht direkt mit dem christlichen Glauben an die Auferstehung zu tun haben, aber durchaus darauf hindeuten können. Die bewährten Bilder sind natürlich alle vertreten, wie Licht, Kreuz, Anker, Ähre, Alpha und Omega, Wanderstab, Fussspur, geöffnete Tür usw. Jede Einheit bietet Vorschläge für passende Schriftlesungen. Der Aufbau der Ansprachen ist so gestaltet, dass der Bezug zur verstorbenen Person eingebaut werden kann. «Auf dem Flug in den ewigen Frieden» lautet z. B. der Titel zum Bild der Taube mit dem Olivenzweig. Der Autor lässt die fliegende Taube in die Ewigkeit gleiten: «Wer heutzutage den Glauben an ein Leben nach dem Tod verloren hat, verkürzt eigentlich sein Leben – aufs Ganze gesehen – unendlich. Denn das eigentliche Leben liegt ja noch vor uns. Es sieht zwar so aus, als brächten sich trotz

Friedenbemühungen die Menschen bald selber um, aber wir glauben an die Kirche, an die Arche über allen Abgründen der Welt, die die wichtigste Botschaft zu verkünden hat: Es gibt keine Toten. Es gibt nur Lebende, Lebende hier und im Jenseits.» – Manche Symbole mögen etwas gesucht erscheinen, aber trotzdem bietet das Buch eine breite Auswahl von brauchbaren Anregungen. Und schliesslich sind im Anhang wertvolle Texte für die Gottesdienste zu finden, neben einer Auswahl von trefflichen Spruchweisheiten.

P. Notker Strässle

Eckhard Jaschinski: Kleine Geschichte der Kirchenmusik. Herder, Freiburg i.Br. 2004. 144 S. ISBN 3451283239. Fr 18.10.

Der Titel dieses Taschenbuches täuscht ein wenig. Zwar ist es ein Taschenbuch, aber was darin umfassend erläutert und dem Lesenden nahe gebracht wird, ist eine beeindruckende und faszinierende Fülle. Eckhard Jaschinski gehört der Gemeinschaft der Steyler Missionare an und steht im täglichen Dienst der Liturgie und der Kirchenmusik. Seine Intention ist es, alles, was letztlich zu geglückter Kirchenmusik zusammengehört: Musik, Raum, Stimmung zusammen zu sehen. So ist seine Geschichte der Kirchenmusik keine musikwissenschaftliche Abhandlung, sondern ein ausserordentlich bunter Bogen, der sich von den Anfängen zaghafter liturgischer «Musik» im Neuen Testament bis hinein in die heutige Zeit mit dem neuen geistlichen Lied erstreckt. Aus welchem Geist lebt die Kirchenmusik? Die zwei Worte Kirche und Musik sind im Begriff Kirchenmusik enthalten und zeigen auf, um was es geht. Das Vorwort führt uns sensibel ans Thema heran. Musik gehört zum menschlichen Leben und Feiern. Sie hatte seit Urzeiten Bedeutung für die Menschen, die dafür ein besonders ausgebildetes Gehör haben. Schon sehr bald haben die Menschen auch die heilenden Kräfte der Musik entdeckt und gefördert. Als Kulturgut ersten Ranges ist die Musik von unschätzbarer Bedeutung. Über diese Aspekte und nicht zuletzt auch über die theologische Dimension denkt Jaschinski nach.

Nach dem sehr interessanten Gang durch die Jahrhunderte bis in die Gegenwart stellt er im Nachwort auch die Frage, wohin die weitere Entwicklung der Kirchenmusik geht, wenn man die heutige Inflation von Tönen, die oft aus stupiden Rhythmen und Uniformität besteht und die uns überall umgibt, in Betracht zieht. Die heutigen Menschen sind vor allem augenorientiert und das tiefere Hören, das Horchen ist ihnen abhanden gekommen. Jaschinski schreibt: «Wirkungsvolle Kirchenmusik der Zukunft dürfte daher jene sein, die aus der Stille kommt» (S. 129).

P. Armin Russi

Hanspeter Betschart: Wachsende Liebe. Mit Franziskus in Assisi. Im Herzen seiner Spiritualität. Martins-Verlag, Olten 2004. 84 S. ISBN 303300010X. Fr. 19.80.

In zwölf Schritten führt der Autor, der selber dem franziskanischen Zweig des Kapuzinerordens angehört und in Olten Pfarrer ist, an den wohl best dokumentierten Heiligen des Mittelalters hin. Diese Dokumente waren aber nicht selten von der persönlichen Sicht und den persönlichen Interessen der jeweiligen Autoren beeinflusst.



Büro: Bielstrasse 17, 4153 Reinach

Brodbeck+Achermann AG

Gerüstbau
Sandstrahlen
Metallspritzverzinken
Glasperlenstrahlen

Büro 061-711 31 69
Fax 061-711 35 47
Werkhof 061-731 33 33

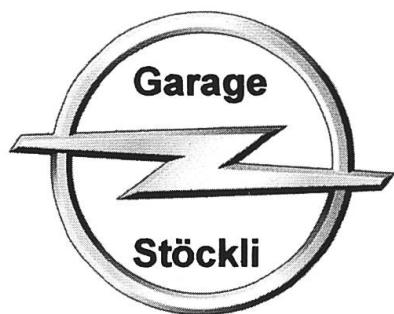
Werkhof: Hauptstrasse 42, 4112 Bättwil

**Wir sind Tag und Nacht für Sie erreichbar
und besorgen alles bei Todesfall.**

Tel. 061 281 22 32
Steinenvorstadt 27
4051 Basel
Binningen
Biel-Benken
Metzerlen



**BESTATTUNGEN
HANS HEINIS AG**



Die Opel Vertretung im Leimental

Garage Stöckli
Ettingerstrasse 75
4114 Hofstetten
Tel. 061 731 12 02

Pilgerlaube

4115 Mariastein
Tel. 061 731 21 35

empfiehlt sich für:

Kunstgegenstände
Devotionalien
Lebensmittel

Das Büchlein ist eine Art geistlicher Wegbegleiter für das Leben des heiligen Franziskus und der Heiligtümer in Assisi und Umgebung, wo uns der Heilige auf Schritt und Tritt begegnet, ja gegenwärtig wird. Indem der Autor die Ergebnisse der modernen Franziskusforschung, die den unersetzlichen Wert der frühen franziskanischen Schriften und auch die Forschung des 12. und 13. Jahrhunderts miteinbeziehen, berücksichtigt, gelingt es ihm, uns den lebendigen und authentischen Franziskus in seiner unvergleichlichen Liebenswürdigkeit eindrücklich vor Augen zu stellen. Man spürt die innere Begeisterung des Autors für «seinen» Ordensvater.

P. Armin Russi

Hanspeter Betschart: **Franziskus in Assisi**. Mit Hanspeter Betschart auf den Spuren des grossen Heiligen. 2. Auflage. Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg 2005. 52 S. ISBN 3898701581. Fr 11.20.

Dieses im handlichen Taschenbuchformat herausgegebene Heft nimmt uns mit auf einen geistigen Rundgang mit dem «Poverello» von Assisi. Neben den sehr ansprechenden Bildern von Stephan Kölliker, die den jeweiligen, zauberhaften Charakter der umbrischen Landschaft und der mittelalterlichen Stadt, aber auch der Kunstgegenstände und der Natur auf wunderbare Art und Weise erfassen, bietet das Büchlein in acht Kapiteln Wissenswertes über die Geschichte, Kunstgeschichte und Geografie des Ortes und seiner Umgebung, die auch «Perle Umbriens» genannt werden. Nicht zuletzt sind es aber der Geist und die Spiritualität des Franziskus, die einen in diesem Büchlein ansprechen und begeistern, sodass man sich unverzüglich auf den Weg machen möchte, um alles an Ort und Stelle zu erleben. Hilfreich sind auch der beigegebene Stadtplan und eine kurze Beschreibung des weltberühmten Giotto-Zyklus in der gotischen Oberkirche von San Francesco.

P. Armin Russi

Ulrich Lüke: **FÜR- UND WI(E)DER-WORTE**. Anstössige Gedanken im Kirchenjahr. Bonifatius, Paderborn 2005. 230 S. ISBN 3897103141. Fr. 28.50.

Unsere Liturgie und vor allem unsere Predigten laufen Gefahr, in eingeschliffenen oder abgegriffenen Denk- und Sprechgewohnheiten zu erlahmen. Floskeln, leere Worte, die keinen Inhalt mehr haben, bringen die (oft wenigen) Gottesdienstbesucher zum Gähnen. Lächeln oder gar Lachen in der Kirche – ist das nicht pietätlos? Der Autor, Priester der Diözese Münster und Theologieprofessor schreibt in einem Kapitel: «Früher durfte man in der Kirche nicht (zumindest nicht laut) lachen. Aber Grund zum Lachen gab es genug. Heute dürfen wir lachen, aber wir haben nichts mehr zu lachen. Stimmt das, haben wir nichts mehr zu lachen in der Kirche?» (S. 39). Mit seinen humorvollen und sehr lebendigen Beiträgen versucht der Autor in einem ersten Teil, dem Kirchenjahr mit seinen Festen und Hochfesten auf erfrischend-provokative aber doch liebevolle Weise neue Kraft, neue Freude, neuen Mut zu schenken. Die sehr deutlichen Titel weisen bereits darauf hin. – In einem zweiten Teil werden Heilige und grosse (auch unbequeme) Gestalten des Glaubens auf neue Art und Weise erschlossen. – Im dritten Teil werden konkrete Situationen im Leben eines Menschen vorgestellt, in denen Glaube, Hoffnung und

Humor gefragt sind, um überleben zu können. Auch hier muss man schmunzeln, lächeln, ja, manchmal herhaft lachen. Diese Lektüre ist alles andere als oberflächlich. Es trifft hier ein, was der Autor am Schluss des Kapitels, ob man in der Kirche lachen dürfe, schreibt, wenn er Arthur Schopenhauer, der selber nicht unbedingt ein fröhlicher Mensch war, zitiert: «Je mehr der Mensch des ganzen Ernstes fähig ist, desto herzlicher kann er lachen» (S. 41). Dieses Buch ist eine wahre Wohltat!

P. Armin Russi

Anselm Grün: **Womit habe ich das verdient?** Die unverständliche Gerechtigkeit Gottes. Vier-Türme-Verlag Münsterschwarzach 2005. 155 S. ISBN 3878683235. Fr. 30.10.

Wer Menschen begegnet, die es schwer haben im Leben, die harte Leid erfahren, die durch Krankheit oder Unfall geprüft sind, denen scheinbar nichts von dem gelingt, was sie anpacken, oder die erschüttert sind vom Schicksal anderer Menschen, der hört immer wieder Fragen wie: Warum lässt Gott das zu? Was habe ich, was haben andere, falsch gemacht? Womit habe ich das verdient? Im vorliegenden Buch versucht Anselm Grün sehr vorsichtig und auch kritisch einerseits und überzeugend und aus tiefem Glauben heraus andererseits, Antworten zu finden. Er muntert auf, das Gefühl, von Gott ungerecht und nicht richtig behandelt zu sein, anzunehmen und es gleichsam anzusehen. «Ich kann nicht erklären, warum das Leid mich trifft. Ich kann nicht erklären, warum Gott mir das Leid zumutet. Ich kann es nur als Herausforderung nehmen ... Gott wird mir keine Antwort auf meine Fragen geben. Aber er lädt mich ein, ihm alle Vorwürfe und Fragen an den Kopf zu werfen, die in mir in der Erfahrung des Leids aufsteigen. Im Fragen und Anklagen, im Ringen und Trauern wird ein neues Bild meiner selbst, ein neues Verständnis des menschlichen Lebens und der Natur und eine neue Ahnung von dem ganz anderen Gott in mir wachsen» (Schlusswort, S. 153). Die grossen Abschnitte des Buches sind betitelt: Theologische Antworten auf das Leid. Die Auseinandersetzung mit dem Leid bei den Mystikern. Der Umgang mit konkreten Leiderfahrungen. Das letzte Kapitel zeigt ganz lebensnah Situationen menschlicher Leiderfahrung auf, zu denen der Autor seine Überlegungen macht. Die Lektüre dieses Buches ist eine aufschlussreiche Hinführung zu Lösungsansätzen in den vielfältigen Fragen um das menschliche Leid.

P. Augustin Grossheutschi

Raymond E. Brown: **Leben in Fülle**. 7 Tage mit dem Evangelisten Johannes. Neue Stadt, München 2002. 140 S. ISBN 3879965560. Fr. 26.80.

Auf diese Idee muss man zuerst einmal kommen! Vielleicht sind wir Durchschnittschristen einfach ein bisschen zu brav und einfallslos. Der renommierte Bibelwissenschaftler Raymond E. Brown hat kurzerhand den Evangelisten Johannes höchstpersönlich als Exerzitienmeister verpflichtet. In seinen auf sieben Tage verteilten Vorträgen erklärt uns der Evangelist die zentralen Aussagen seines Evangeliums. Dabei assistiert ihm der Bibelwissenschaftler als Übersetzer – und als Kommentator. Neben den zentralen johanneischen Themen werden, so ganz nebenbei, auch (so genannte) Erkenntnisse der



Das Basler Einrichtungshaus.

Güterstrasse 210 Tel. 061 366 33 33

www.moebelroesch.ch

MOBEL RÖSCH
Wir gestalten Lebensräume.

Bücher schenken Freude

reinhardt
■ Reinhardt Druck Basel

Friedrich Reinhardt Verlag
Missionsstrasse 36, 4012 Basel
Tel. 061 264 64 64
Fax 061 264 64 65



Ihr Partner
für Netzwerk und Kommunikation



Individuelle EDV-Betreuung

Allmendweg 61, CH-4242 Laufen
Tel. 061 761 71 07, Fax 061 761 71 12

Eugen und Bernhard Lang
Gold- und Silberschmiedearbeiten

Byfangweg 26, CH-4051 Basel
Tel. 061 272 11 95

Atelier für kreativen Schmuck und sakrale Kunst
Neuanfertigungen und Umänderungen nach individuellen Wünschen

modernen Bibelwissenschaft vermittelt. Auch wenn der Autor da vielleicht etwas voreilig Fragezeichen als Ausrufezeichen verkauft, bietet dieses Buch «eine ebenso aufschlussreiche wie vergnügliche Begegnung mit dem Evangelisten, ein packender Einblick in Anliegen und Hintergründe des letzten und «mystischsten» der vier Evangelien».

P. Kilian Karrer

Benediktinerinnen-Abtei St. Gallenberg in Glattburg bei Oberbüren. Im Auftrag der Klostergemeinschaft hrg. v. Markus Kaiser unter Mitarbeit von Bischof Ivo Füller und vielen anderen. Verlag im Klosterhof St. Gallen, 2004. 368 S. Zahlreiche Illustrationen. ISBN 3906616673. Fr. 115.– oder 97.–

Mit etwas Verspätung möchten wir auf diesen Prachtsband über das Benediktinerinnenkloster Glattburg hinweisen. Anlass dazu bot das 250-Jahr-Jubiläum dieses Klosters der Ewigen Anbetung. Angefangen hat es damit, dass in Libingen der dortige eifrige Pfarrer Joseph Helg 1754 ein «Institut» begründete, in dem ein paar Jungfrauen Tag und Nacht die Ewige Anbetung des Altarsakramentes halten sollten. Erst nach einigen Querelen mit dem Gründer gab der zuständige Fürstabt von St. Gallen, Cölestin Gugger von Staudach, 1760 dieser Neugründung die Bestätigung. Gleichzeitig berief er zwei Benediktinerinnen aus St. Georgen dorthin und gab den Schwestern einen Pater aus seinem Kloster und nannte die Neugründung «Neu-St. Gallen». So wurde die Gemeinschaft benediktinisch geprägt. Da in Libingen die Klostergebäulichkeiten unbefriedigend waren, bot der St. Galler Abt Beda Angehrn der angewachsenen Frauengemeinschaft das äbtliche Schloss Glattburg bei Oberbüren an, das er für die Klostergemeinschaft herrichten liess. 1781 zogen die Schwestern von Libingen nach Glattburg, um dort die Ewige Anbetung weiterzuführen. Dieser Abt verlieh dem Kloster den Namen «St. Gallenberg». So lebt hier das 1805 aufgehobene Männerkloster St. Gallen, wenn auch jetzt als Frauenkloster, gleichsam weiter. Die Jubiläums-Festschrift umfasst nun nicht allein die Geschichte dieses Klosters, das 1984 zur Abtei erhoben wurde. Der Inhalt ist vielfältig ausgeweitet: Behandelt werden Sinn und Bedeutung der Ewigen Anbetung. – Übrigens breitete sich die Ewige Anbetung vom Kloster Glattburg aus in viele andere Klöster der deutschen Schweiz. – Auch die Vorgeschichte der Burg und ihrer Umgebung wird abgeschriften. Vom innerklösterlichen Leben bis heute ist die Rede. Kunstgeschichtliche Aspekte werden breit dargestellt. Auch der heiligen Wiborada wird gedacht, die hier in grosser Verehrung steht. Einblick bekommt man auch in die beachtliche Paramentenwerkstatt. Auch der klösterlichen Bibliothek ist ein Abschnitt gewidmet. Für diesen Band, der mit 300 Bildern ausgestattet ist, kann man den Benediktinerinnen von St. Gallenberg nur gratulieren. Möge dieses Werk viele Leserinnen und Leser finden!

P. Lukas Schenker

Margrit R. Schmid: Frauenkloster in der Au bei Einsiedeln. Benediktinerinnenkloster mit Ewiger Anbetung. Verlag Frauenkloster in der Au bei Einsiedeln, 2005. 336 S. Illustriert. ISBN 3033006086. Fr. 54.–.

Das Benediktinerinnenkloster in der Au bei Einsiedeln steht gewiss etwas im Schatten des grossen Männerklosters. Doch war diese Gemeinschaft von Anfang an mit dem Kloster und dem Marienwallfahrtort im Finsternen Wald eng verbunden. Ursprünglich lebten in dessen Nähe vier Gemeinschaften von frommen Waldschwestern. Hier blühte im späten Mittelalter auch die Frauenmystik, wie eine kostbare Handschrift mit dem Werk der heiligen Mechthild von Magdeburg bezeugt, die heute jedoch in der Einsiedler Stiftsbibliothek aufbewahrt wird, aber einst dem «Schwesternhuss zu Einsideln» gehört hatte. Nach den Wirren der Reformation – Zwingli als Leutpriester in Einsiedeln betreute auch die Schwestern, denen er dann seinen Freund, den Reformator Leo Jud, sandte, – sammelten sich die Schwestern in der Vorderen Au und begründeten so das Kloster am jetzigen Platz. Die hier anzusehende geschichtliche Darstellung des Klosterlebens der frommen Frauen in der Au von den Anfängen bis heute präsentiert sich als grafisch und bildmässig höchst eindruckvoller Band. Man durchlebt mit den Schwestern die Jahrhunderte mit den frohen Ereignissen, aber auch mit den Schicksalsschlägen, welche die Gemeinschaft erlebte. 1786 wurde, angeleitet von den Mönchswestern aus Glattburg, die Ewige Anbetung eingeführt, die 1846 erneuert wurde. Auch in der Au wurde die Paramentenstickerei heimisch. Heute steht das Kloster nach der Totalsanierung der Gebäulichkeiten wie ein Kleinod in der Landschaft. Da das Kloster am Jakobsweg liegt, bekommt es heute wieder mehr Bedeutung. Die Ewige Anbetung wird heute auch von Laien mitgetragen. So geht viel Segen aus von dieser betenden Gemeinschaft.

– Mit diesem Buch hat auch dieses Benediktinerinnenkloster eine auf Quellen beruhende Gesamtdarstellung bekommen. Allerdings wäre es zu wünschen gewesen, dass den Anmerkungen und der Literaturliste mehr Aufmerksamkeit geschenkt worden wäre.

P. Lukas Schenker

Michaela Puzicha: Benedikt von Nursia begegnen. Sankt Ulrich, Augsburg 2004. (Zeugen des Glaubens). 173 S. ISBN 3936484384. Fr. 20.50.

Wer die Kulturgeschichte Europas durchstöbert, wird unweigerlich auf die Benediktiner- und Benediktinerinnenklöster stossen, die das lateinische Mittelalter entscheidend geprägt haben. Längst nicht alle davon haben die Wechselfälle der Geschichte überlebt. Der Geist, der diese Stätten des Glaubens und der Kultur beseelte, lebt aber weiter. Es ist der Geist der Urkirche, wie er von den ersten Mönchen exemplarisch vorgelebt wurde, und wie ihn der heilige Benedikt von Nursia für seine Zeit und Gegend mustergültig in Form einer Regel kondensiert hat. Diese Mönchsregel und eine Lebensbeschreibung durch Papst Gregor den Grossen rund ein halbes Jahrhundert später sind die einzigen Quellen, um den ersten Patron Europas kennen zu lernen. Michaela Puzicha ist selber Benediktinerin und Spezialistin in Sachen Benedikt. In diesem Buch zeichnet sie in leicht verständlicher Sprache das Leben des Namenspatrons unseres Papstes und präsentiert uns die zeitlosen Aussagen der Lebensbeschreibung des abendländischen Mönchsvaters und seiner Regel in neuem Glanz.

P. Kilian Karrer